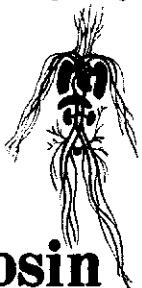


Ein Gedächtnis wie ein Junger durch Antisklerosin



- Gedächtnisschwäche
- Depressionen
- Vorzeit. Erschöpfung

aber auch Schwindelgefühl, Ohrensausen, nervöse Herzunruhe, Kopfdruck und Atemnot sind häufig Anzeichen vorzeitigen Alterns, die oft schon zwischen dem vierzigsten und fünfzigsten Lebensjahr auftreten. Der Hauptgrund liegt in der nervösen Hast und in den vielen seelischen Spannungen, die uns bedrücken. Doch deshalb brauchen Sie sich noch längst nicht zum „alten Eisen“ zu zählen. Sie wollen Ihr Leben ja schließlich noch genießen! Nehmen Sie Antisklerosin! Dieses rein biologische Heilmittel ist speziell für die Menschen über 40 geschaffen. Antisklerosin kräftigt die Herzfähigkeit, reguliert den Blutdruck und bekämpft wirkungsvoll Altersherz und Arteriosklerose. Mit Antisklerosin fühlt man sich wieder wohl und leistungsfähig. Man arbeitet konzentrierter, ist viel ruhiger und kann auch nachts wieder besser schlafen. Antisklerosin-Dragees sind in allen Apotheken erhältlich.



Antisklerosin
Das kräuterhaltige Spezialmittel
gegen vorzeitiges Altern

halten müssen, den „Kampf ums Dasein“ und zugleich eine Überproduktion in Gang zu halten, die in Wirklichkeit sich der Sinnlosigkeit entgegenneigen.

So ist die moderne Industriegesellschaft laut Marcuse, obwohl ein Produkt hoher Rationalität, am Ende irrational und damit der Gewalt ausgeliefert — freilich einer anonymen, die weder vom Bürgertum noch von der Arbeiterschaft als anstößig empfunden wird, weil sie „bequem“ ist.

Gerade ihre Perfektion erweist, wie es Marcuses Lehrer Heidegger ausdrückte, daß die technische Gesellschaft die „Mitternacht einer Weltnacht“ darstellt. Marcuse über den Freiburger Philosophen: „Heidegger ist der einzige, der denkt.“

Anders als in den kommunistischen Staaten, die sich bei der Unterdrückung bis heute noch des primitiven Mittels des „Terrors“ bedienen, wird Gewalt im Westen laut Marcuse mit „nicht-terroristischen“ Mitteln ausgeübt: mittels der Reklame, mittels der Presse und TV-Apparate, mittels der Parteien oder auch mittels des „Managements der Libido“.

Für alle diese Einrichtungen ist laut Marcuse der Mensch „ein Ding“ — und: „als ein Ding zu existieren“, ist „Knechtschaft“. Um so schlimmer, wenn sie nicht bewußt wird.

Dieses System ist komfortabel, weil es alle denkbaren Wünsche in sich aufnimmt, und es ist Knechtschaft, weil es, indem es sie erfüllt, den innersten Wunsch der Menschen, nämlich den nach Freiheit, entmannt.

So ist denn auch nach Marcuse Widerstand gegen die Knechtschaft nur möglich in der Form der „Großen Weigerung“ — dadurch, daß der Rebell das Spiel nicht mehr mitspielt „und es damit als ein aufgetakeltes Spiel enthüllt“.

Obwohl die moderne Gesellschaft sich, wie Marcuse meint, jener Grenze nähert, wo ihre Prinzipien — Kampf ums Dasein, Krieg, Konkurrenzkampf — irrsinnig werden, besitzt sie selber kein Mittel, sich davon zu befreien.

Deshalb ist die Befreiung Sache einerseits des „fortgeschrittensten Bewußtseins“, der Intellektuellen also, und andererseits der „ausgebeuteten Kraft“, der Farbigen und der Andersrassigen — und es besteht, meint Marcuse, die „Chance“, daß diese Extreme „in dieser Periode wieder zusammen treffen“.

Doch rebellieren in diesem Punkt die Berliner Rebellen sogar gegen ihren Meister. Während Marcuse wenig Hoffnung in das revolutionäre Bewußtsein der Arbeiterschaft der hochindustrialisierten Staaten setzt („Der Arbeiter und sein Chef vergnügen sich am selben Fernsehprogramm“), wollen die Studenten gerade diese Arbeiterschaft remobilisieren.

FÜ-Professor Taubes über die Studenten-Revolution: „Das Klassen-

bewußtsein der nur scheinbar befreiteten Arbeiterschaft soll wieder revolutioniert werden“ — ein Plan, der sogar nach Marcuses Vorstellungen überdreht ist.

KUNSTMARKT

KÄTHE KOLLWITZ

Fahne hoch

„Darf ich's noch mal sehen“, wünschte der Auktionator verblüfft, als für ein Graphik-Blatt 15 000 Mark geboten wurden. Er sah eine seltene Variante der Farblithographie „Selbstbildnis en face“ von Käthe Kollwitz.



Versteigerte Kollwitz-Lithographie*
Der deutsche Handel...



Versteigerte Kollwitz-Zeichnung*
... schüttelt den Kopf

Dann stieg das Gebot noch höher: Mit 16 000 Mark zahlte der Berner Kunsthändler Eberhard W. Kornfeld am Montag letzter Woche im Hamburger Auktionshaus Dr. Ernst Hauswedell den höchsten Preis, der je für eine Kollwitz-Druckgraphik entrichtet wurde. Und auch für eine Zeichnung der Künstlerin, gleichfalls ein Selbst-

* Oben: „Selbstbildnis en face“; unten: „Die Freiwilligen“.

porträt, mußte der Schweizer eine neue Höchstsumme investieren — 24 000 Mark.

Käufer aus der Schweiz, der Bundesrepublik, aus den USA, Kanada und Belgien teilten sich bei der 152. Hauswedell-Auktion ein großes Kollwitz-Angebot von „außerordentlicher Qualität“ (Hauswedell). Sie ersteigerten 281 Zeichnungen, Druckgraphiken und Skulpturen, die überwiegend aus einer geschlossenen Sammlung stammten, bis auf das letzte Stück und trieben den seit zwei Jahren im internationalen Handel registrierten Kollwitz-Boom auf die Spitze.

Zuvor war das Andenken der Künstlerin, die Deutschlands Herrschende mit sozialkritischen Darstellungen schockierte, lange vernachlässigt worden: Die Frau eines Berliner Arztes, deren — nun in Hamburg für 1200 Mark versteigertes — Plakat 1906 die Kaiserin Auguste Viktoria vom Besuch der „Deutschen Heimarbeit-Ausstellung“ abschreckte, wurde auch nach ihrem Tode (1945) wenig geehrt, und ihre Arbeiten blieben billig. „In der Nachkriegszeit“, erinnert sich der West-Berliner Händler Hans Pels-Leusden, 58, „war im Inland niemand da, der die Fahne von Käthe Kollwitz hochgehalten hätte.“

Die „Ignoranz des Marktes“ gab dem Kollwitz-Verehrer Pels-Leusden („Rembrandt würde seinen Hut tief herabziehen vor Käthe Kollwitz“) eine Chance: Seit 1956 kaufte er zu langsam steigenden Preisen Kollwitz-Blätter ein, um sie „im großen Stil“ zu horten; 1965 zeigte er dann in seiner Galerie am Kurfürstendamm eine Verkaufsausstellung zum 20. Todestag der Künstlerin.

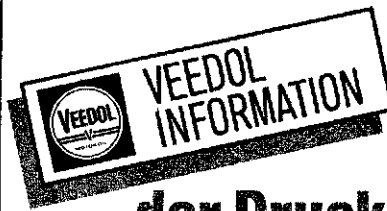
Die 80-Nummern-Schau war, so Pels-Leusden, „die erste Plattform, wo die hohe Preisbildung repräsentativ in Erscheinung trat“. Während eine signierte Kollwitz-Zeichnung beispielsweise 1953 auf einer Stuttgarter Auktion noch für 350 Mark zu haben war, verlangte und erhielt der Berliner Händler nun Summen bis 4200 Mark pro Blatt. Pels-Leusden: „Der deutsche Kunsthandel stand kopfschüttelnd und überrumpelt vor diesem Phänomen.“

Die Überrumpelten zogen rasch nach. Pels-Leusden: „So faul sie vorher waren, so kollwitzrege sind sie jetzt. Es gibt keine gute Auktion, die kein gutes Kollwitz-Kontingent hat.“

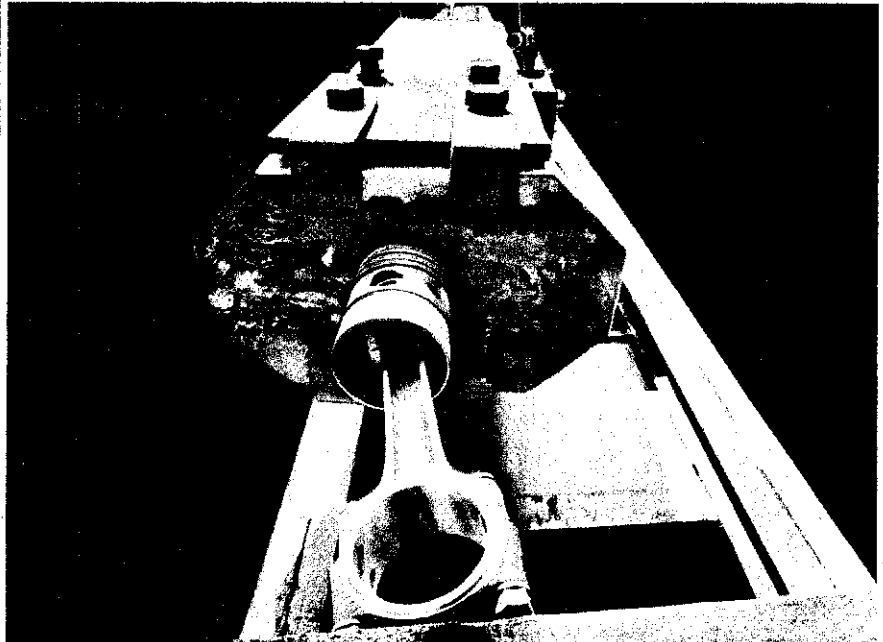
Eine gute Auktion hatte der kollwitzrege Hamburger Antiquar und Kunsthändler Ernst Hauswedell, 65, schon im November 1966: Er konnte 72 Kollwitz-Nummern offerieren und druckgraphische Blätter zu Preisen bis 5200 Mark versteigern.

Der große Coup indes glückte dem Auktionator in diesem Frühjahr: Im April flog Hauswedell nach Jerusalem und holte die umfanglichste und wertvollste Kollwitz-Kollektion, die seit 1945 im Handel war, auf den stagnierenden deutschen Markt für moderne Kunst — 58 Handzeichnungen nebst 219 druckgraphischen Blättern.

Es war eine Sammlung, die der 1959 verstorbene jüdische Konzernherr,



Wissen Sie, daß der Druck auf die Pleuellager Ihres Motors bis zu 7 Zentner pro cm² beträgt?

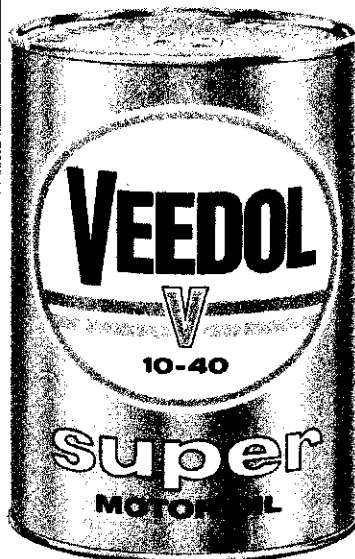


Eine gewaltige Belastung des Materials. Die Folge: vorzeitiger Verschleiß. Da schützt nur ein erstklassiges Öl. Ein Öl vom Spezialisten. Die neue Spitzenqualität:

VEEDOL super 10-40 ● aus ungewöhnlich guten Grundölen
● hochwirksam gegen Korrosion, Schlamm- und Rückstandsablagerung ● mit speziellen Hochdruckzusätzen.

Das neue Motoröl Veedol super hält Ihren Motor jung — ist geeignet für extreme Temperaturbereiche — gestattet maximale Ölwechselzeiten gemäß den Fabrikempfehlungen.

Vertrauen Sie auf Veedol. Veedol hat die Erfahrung, was Öl anbelangt. Man merkt's. An der Qualität. Und am Wagen. Er läuft leicht!



Ihrem Wagen zuliebe
VEEDOL



Auktionator Hauswedell (2. v. r.) bei der Kollwitz-Auktion: Schock für die Kaiserin

Verlags- und Zeitungsgründer („Haaretz“ in Tel Aviv) Salman Schocken vor seiner Emigration nach Palästina (1932) angelegt hatte. Schocken, aus dessen umfangreichem Autographen-Nachlaß Hauswedell bereits Skripten von Novalis, Fontane und Stifter versteigert hat, pflegte Käthe Kollwitz im Atelier aufzusuchen, um ihr Graphik abzukaufen. Seine Sammlung enthielt daher viele Studienzeichnungen, aber auch Druckgraphik-Varianten, die selbst im 1955 erschienenen Oeuvrekatalog der Künstlerin nicht vermerkt sind.

Die seltene Ware bot Hauswedell in aller Welt an — er verschickte Auktionskataloge nach Moskau und Leningrad, wo die Sozialistin Käthe Kollwitz gleichfalls hochgeschätzt ist, und allein 400 Exemplare nach Amerika.

In der internationalen Konkurrenz hatten deutsche Auktionsteilnehmer einen schweren Stand: Von den zwölf teuersten Zeichnungen, die zusammen rund 160 000 Mark brachten (Hauswedell-Taxe für alle 281 Nummern: rund 235 000 Mark), blieben nur zwei im Lande. Die Stuttgarter Staatsgalerie, die dieses Jahr, zum 100. Geburtstag der Graphikerin, eine Kollwitz-Ausstellung plant, ersteigerte die Blätter „Die Freiwilligen“ (20 000 Mark) und „Frau mit totem Kind“ (9500 Mark).

Eine Gedächtnis-Ausstellung aus eigenen Beständen will auch Pels-Leusden, der in Hamburg manches Graphik-Blatt hinzugekauft hat, ab 1. Juli zeigen. Sie soll, so prophezeit er, von „exzeptioneller Qualität“ sein: „Es kann keine bessere und stolzere Kollwitz-Ehrung geben als das, was wir hier machen.“

Auch ökonomisch Großes verspricht der Kollwitz-Pionier: „Die Preise werden absolut an das international maßgebliche Kollwitz-Niveau der letzten Auktionen anschließen.“

THEATER

LA MAMA

Große Freude

Die Mutter reicht dem lüsternen Dorf-Twen noch einmal die Brust, dann holt ihn der Henker. Sein Vergehen: Er hat ein Mädchen zuschanden geliebt. Ein anderer Dörfner ist nur seinem Hausschwein zugetan, doch auch er wird seines Liebens nicht lang froh — der Tierfreund stirbt von Mörderhand.

Der Einakter „Futz“ der amerikanischen Professoren-Gattin Rochelle Owens, 30, machte deutsche Theatergänger letzte Woche mit den Bizarren der bekanntesten Off-Off-Broadway-Bühne vertraut — das New Yorker Avantgarde-Theater „La Mama“ gastierte bei der Frankfurter

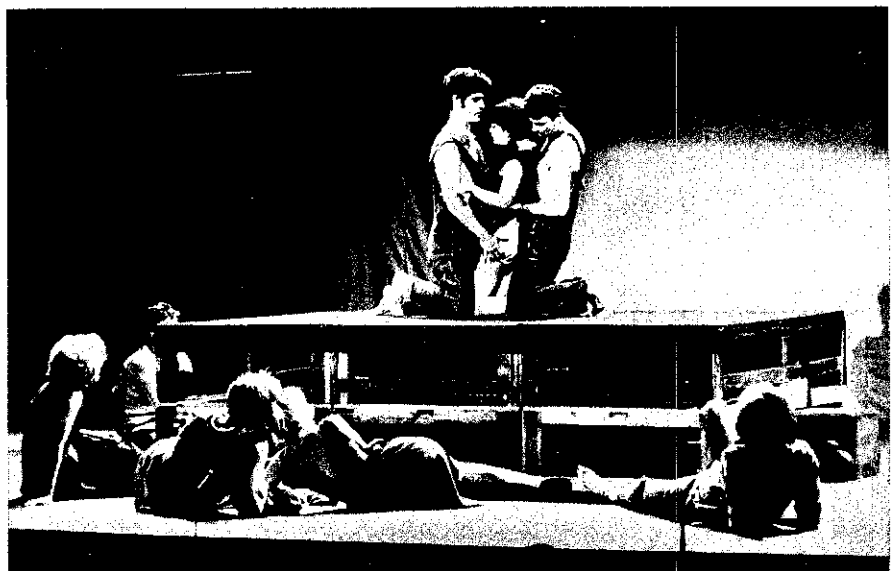
Theaterwoche „Experimenta II“ zum erstenmal in Deutschland.

Auf „ebenso artistische wie vulgäre Weise“ („Die Welt“), singend und kreischend, bibbernd und fauchend stellten die „Futz“-Figuren Begattungsmöglichkeiten vor: im Duett, im Trio, abseits und in Gesellschaft, im Liegen und Stehen, sanft und mit Gewalt. „Das Stück behandelt“, sagt die „La Mama“-Chefin Ellen Stewart, „die Brutalisierung und Versklavung der Liebe in Amerika.“

Das Verkehrs-Chaos aus New York — Vergleichbares kam bisher nicht auf deutsche Bühnen — war das Unikum der „Experimenta“, die sonst eher Erprobtes bot:

- ▷ Mit dem Agitpop-Musical „Gesang vom Lusitanischen Popanz“ von Peter Weiss wies das Stockholmer Scala-Theater auf die Unterdrückung der Neger in den portugiesischen Kolonien hin (SPIEGEL 5/1967);
- ▷ der argentinische, in Deutschland lebende Komponist Mauricio Kagel gab Proben seines „Musikalischen Theaters“, in dem mit Akteuren statt nach Noten musiziert wird — Kagel: „Das ist Komposition mit nichtklingendem Material“;
- ▷ das Pariser „Grand Théâtre Pannique“ zeigte im „Labyrinth“ des Sado-Dramatikers Fernando Arrabal einen wahnsinnigen Richter, der mit einer Ziege flirtet, und einen Gefangenen, der im Klosett verendet — Regisseur Jerome Savary: „Unser Theater ist die Kirche von morgen“;
- ▷ im neuen Drama des Frankfurter Stückeschreibers („Lappschiess“) Hans Günter Michelsen, „Frau L“, erinnert sich eine alte Frau in Monologen und Pausen einer alten Frau, die sie selbst (nicht?) ist.

Auch ein Provo-Stück der britischen Autorin („Der gewisse Kniff“) Ann Jellicoe, 39, hatte „Experimenta“-Pre-



„La Mama“-Theater in Frankfurt: Mord am Tierfreund